

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Seug-Amme oder untreues Hausgesinde

Gryphius, Andreas

Breßlau, 1663

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-86307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86307)

ander Mittel/als daß ich Herrn Gismund suche/
damit wir sehen/ob wir Livium noch diesen Abend
können aus dem Gefängniß erretten / und her-
nach den Zufall biß morgen verbergen / damit un-
terdessen Livius aus Florenz kommen könne. Kei-
ne andere Ausflucht wil mir einfallen : Denn ich
bin gewiß daß Gismund nicht wird wollen / auch
nicht können bekennen/daß er diß Stück began-
gen/ damit er ihm die Last nicht auff den Hals zie-
he/ Sylyien so/ wie sie nu ist/ zu heyrathen / vor-
nemlich/weil er seine Fräwlin mehr als sich selber
liebet/ja gleichsam anbetet.

Die Fünffte Abhandlung.

Der Erste Eingang.

Gismund. Brozzi, Mulca.

Gism.

Ist einzig mangelte noch / das Maaß meines El-
lendes zu überhäuffen / und mich zu dem elende-
sten Menschen auff der ganzen Welt zu machen :
Grausames Glück ! Diß ist ein recht verfluchter
und widerwertiger Tag vor mich gewesen.

Mulca. Hier ist keine Zeit zu klagen / sondern man muß
auff Mittel denken/ wo noch irgend eine zu fin-
den / und selbe hernach ins Werk richten. Livius
sigt in dem Gefängniß/ in Gefahr / schärffer ge-
bunden zu werden / und einen übeln Ausgang zu
erleben. Der Herr und ich / sind / (anderer Sachen
zu geschweigen) der tröstlichen Zuversicht / ihm die
Gesell-

Gesellschaft zu halten / mit Lesbien stehet es wie es kan / Sylvia mag wol die Elendeste auff der ganzen Welt seyn. Hieronymus ist ganz verzweifelt / in Livius Haus gehet es ganz bund über Eck / mit kurzem / alle Sachen sind in höchster Verwirrung / und der Herr wil hier stehen und winseln ! es ist was anders von nöthen.

Gism. Was Mittel aus diesem Elend zu gelangen ?

Mulca. Hat denn der Herr keinen Freund / den er hinschicken und durch denselben darthun könnte / daß Livius nicht Gismund sey / man kennet ja einen vor den andern in ganz Florenz wol.

Gism. Gesezt daß man genung darthun könne / daß er Livius und nicht Gismund sey ; wird er dennoch nicht aus dem Gefängniß kommen / weil / wie der Wahrheit ähnlich / man schon erfahren / daß Lesbia in seinem Hause gewesen / und daß er Wissenschaft von der ganzen Sachen trage.

Mulca. Man mag sicher glauben / daß die Aecht Männer und der Secretarius alle Sachen richtig erfahren / weil wir heute nicht das geringste gethan / auff welches man nicht achtung gegeben / und so wohl dem Fremdden als der Obrigkeit zugetragen.

Broz. Wenn dieses denn so bald nicht thulich / so bitte ich Herrn Gismund / er sey ihm nur in einer andern Sache in dessen zu willen / und vergesse / das Unrecht / das ihm Livius heut erwiesen / wofern es ein Unrecht oder Sünde zu nennen / was man durch zu hefftige Liebe überwunden und gezwungen begangen.

Gism. Was Livium anlanget / ist nicht von nöthen / daß jemand etwas von mir bitte / dasern es nur eine Möglichkeit / und in meiner Macht. Was sich heute zugetragen / achte ich auff der Welt nichts / wil auch nicht zugeben / daß es in dem mindesten un-
sere

sere Freundschaft verlezte oder die ungelichere
Wolthaten/ die ich von Livio empfangen/ ver-
dunckele/ soll mich auch nicht abhalten/ vor sein
Heil eben dasselbe zu wagen/ und zu thun / was
vor mich selbst. Sey gewiß/ seine Händel frän-
cken mich nicht weniger/ als meine eigene.

Musca. Hat der gute Livius gesündiget/ so muß er ighnd
wol darüber büßsen; wolte Gott es were nicht so/
er glaubete/ er hätte einen andern gekraget/ und
wird nu wol empfindē/ wo es ihm selber wehe thue.

Broz. Wo die Sache in dem Hause entdeckt/ wird Sylvia
sagen/ wie sie denn nicht anders zu sagen weiß/ sie
habe bey dem Herrn gelegen: Denn bitte ich umb
den Livius aus der Gefahr zu retten/wolle der Herr
vorgeben/ es verhalte sich nicht anders / und er
sey Willens/ die Mißthat außzuführen/ durch ih-
re Heyraht. Was die Amme betrifft/ die ausser
dem Herrn wol weiß/ wie es umb die Sache stehe/
die wil ich leicht hereden/ daß sie schweige/ oder mit
Sylvia übereinstimme.

Gism. Des Livius Unglück gehet wegen der Freundschaft/
die wir zusamen getragen / mir so hoch zu Herzen/
daß wenn die Liebe/ die ich zu Lesbien trage / mich
nicht dahin bracht/ daß ich ihr/ dafern siemol gebo-
ren und erzogen/ (wie sie mir versprochen / so zu
erweisen/ daß ich es mit Händen greiffen könne) die
Ehe zugesagt; wolte ich dieses nicht nur bekennen/
sondern auch in der That/ wenn anderwärts Li-
vius leben und Ehre nicht zu retten/ mit Syl-
vieu vermählen lassen/ angesehen/ daß wegen des
heutigen Verbrechens mehr das Glück/ als er zu
beschulden. Weil aber von diesen zwey Sachen ich
nun nicht mehr als die eine thun kan / so bin ich/
wie du sihest bereit/ außzugeben/ als ob ich bey Syl-
via heute gewesen / damit er indessen aus der Ge-
fängniß

fängnuß errettet werde und Zeit gewinne / auff
Aufflüchte zu sinnen.

Broz. Mehr als genung vor dieses mahl. Weñ er aus dem
Gefängnuß / mag er selbst seine Sachen nachdenckē.

Mulca. Diß gehet wohl hin. Aber was wird der Herr wei-
ter machen / wenn die Sache / (wie sie denn nicht
verborgen bleiben kan) außbricht / wenn ihre
Freunde euch und dem Hieronymus werden unter
Augen treten? Und wo sie den Herrn finden / so
werden ihn auch wohl die Schergen finden / denn
bey der gleichen Händeln / ist man nimmermehr
so verschwiegē als sichs gehöret / wo nu die Freun-
de den Herrn antreffen / und der Herr gesehet /
was er anezo versprochen; so werden sie begeh-
ren / daß er Livica denn den Trauring gebe?

Broz. Was den Ring betrifft kan es nicht anders seyn.

Mulca. Diß komit trefflich / daß der Herr ihm belieben
läßt / zwey Weiber auff einmal zu nehmen / und die
eine gleichsam dem Vater aus der Schoß rauben.

Gisa. Keine andere als Lesbia, soll in Ewigkeit meine
Seite berühren / keine wird mein uñ ich keiner an-
dern seyn. Was die Gefahr von den Schergen
belanget / hat es nicht noth / denn wo die Freunde
mit mir reden wollen / so müssen sie entweder mich /
oder ich sie an einen sichern Orte finden.

Broz. Ist uns denn keine Zeit mehr verlieren.

Gism. Morgen wenn ich durchgehen werde / will ich alle
mit einerley Münze bezahlen.

Mulca. Dicht! wo der Herr nur kan / habe ich ihme nicht
gesagt / daß über dieses / das man befohlen / ihn bey
dem Ropfe zu erwischen / auch Morgen das Thor
mit Wache besetzen werde / damit er nicht entge-
hen könne / wie ich kurz vorhin verstanden / von
einem er umb diese Sache nicht wenig weiß. Es
ist von kñthen / daß man etlicher massen den Paga-
ninhahes. Wo wir es anders machen wollen /
recht

richten wir uns selbst und den Livius auff einmal
zu grunde.

Gism. Höre doch! welche närrische Anschläge! wenn ich
den Paganin könnte befriedigen / were allen Sachet
abgeholfen.

Musca. Das weiß ich wohl / und derohalben / wenn ich sa-
ge / von Befriedigung des Paganins; vermeine ich
nicht / daß man ihn ganz und gar hind an fertigen
solle (welches wie ich bester massen verstehe nicht
leicht möglich) sondern mein Rath ist / man soll ver-
suchen sich nur so lange mit ihm abzufinden / bis
man Zeit gewonnen / des Herrn und Livius Ange-
legenheiten nachzudencken.

Gism. Vorhin / als ich meinen Etnfällen nächting; erin-
nerte ich / daß Hieronymus in seinem Schreib-Zim-
mer ein klein Sigkästlein verwahret / in welchem
allerhand Sachen von Gold / Silber / Edelgeste-
nen / Perlenen / Halsbändern und dergleichen von
hohem Wehrt verwahret / welche meiner Mutter
gewesen / und weil ich einen Schlüssel habe / wacher
das Zimmer auffschleußt / den ich mir nachmachen
lassen / damit ich ihm bißweilen / wie man pflegt /
ein paar Thalerichen außführe könnte; gieng ich zu-
vor hinein und ward gewar daß alle Sachen in
dem Stände wie vor langer Zeit / zu hfinden;
und daß der Schlüssel zu dem Kästlein an der Mau-
ren hienge. Derowegen bin ich entschlossen erslich
ein paar hundert Cronen werth / aus sabigem zu
nehmen / damit ich Zehrung auff den Weg habe /
nachmals wil ich das Kästlein dem Paganin vor
Fünffhundert versetzen / damit er seine Klage auff-
hebe / und ich morgen von Florenz kommen könne /
will aber zuvor Anstalt machen / daß es Bruscus den
Hieronymus wissen lasse / damit er sich mit dem
Paganin abfinden könne / ehe er mit den Edelgestei-
nen darvon ziehe / hernach gehe & wie es wolle!

Musca:

Mulca. Was bringen wir denn die Zeit viel zu? Warum suchen wir nicht mit ihm zu handeln.

Gism. Kom/som/sonder einigen Augenblick mehr zu verlieren.

Broz. Ich wil unterdessen zu Hause gehen: Wenn ich ja des Herren dürffend/wo würde er anzutreffen seyn?

Gism. Mulca wird es dir wohl sagen. Halt dich an ihn wo von nöhten.

Mulca. Lasset uns hierumb gehen/ denn ich höre Volck.

Der Ander Eingang.

Lapus, Brozzi.

Lap.

Was mag Constanze wollen/ daß sie bey so später Nacht nach mir schickt?

Broz. O Unglück. Dieser ist Lapus meiner Frauen Bruder/sie wird ihn in Warheit beschicket haben. Nu gehet es recht übel! Nu sind wir auff der höchsten Staffel unseres Elendes!

Lap. Es ist von nöthen daß was hochwichtiges vorgefallen / weil sie mich anigt so eilends durch die Magd fordern lassen. Wolan denn/ GÖtt helffe daß ³ ² ¹ haben sie doch die Thür eröffnet/ehe ich geklopffet/sie müssen gewiß auff mich gewartet haben.

Broz. O betrüglische Welt! bey meiner Trew! Ich gehe nicht wieder in das Haus. Doch ja/ ich will durch die Garten Thüre mich hinein machen / damit ich heimlich verstehen könne was sie reden/thun/und vorhaben/ umb meine Seegel nach dem Winde zu richten. Siehe Hieronymus! Gemach gemacht/ das ist auch nicht vor dich. Es ist noch nicht Morgen.

Der

Der Dritte Eingang.

Hieronymus.

Ests wohl möglich/ daß in einer Fräwens Person sich ein so hohes Gemüth und so treffliche Sitten finden sollen! Ich habe von der Fräwlin/welches mir Fräw Ginefra vergangenen Abend in das Haus gebracht / weder durch Bitte noch Versprechen/ noch Dräwen/ nur einen Kuß erhalten können/ und wenn sie mir es hätte abgeschlagen / auff solche Weise/ wie andere pflegen/ hätte ich mir vielleicht diese Gedancken aus dem Gemüte geschaffet / aber sie hat es mir mit einer so lieblichen Manier wiedert/ daß sie in mir mehr und mehr Begierden entzündet/ in ihrer guten Gunst zu stehen. Und dieses rühret nicht von dannenher/ weiln wir/was verboten/ immer heftiger begehren / als was erlaubt; sondern weil ich ein so edles Gemüth in einem Fräwen Zimmer angetroffen/ welch es man kaum bey Mannes Bildern suchen dörfte. Ach! sagte sie/mein Edelmann / will er wegen einer so geringen Wollust/dergleichen ihm doch die Welt überflüssig geben kan / die Ehre und Redligkeit von einer armen Fräwlin verletzen / die das Unglück zu diesem eusersten gedrängt? helffe Gott! daß ich eher mein Leben schliffe als das geringste verübe/ das der Ehre zu wider. So die gottlose Frau / welche mich in dieses Haus geführt/ umb wie sie vorgab / mich aus einer vor Augen schwebenden Gefahr zu retten/ mich ihm übergeben als ein unzüchtiges Weib; wird sie sich betrogen finden / und wo es der Herr glaubet/ irret er weit von der Wahrheit / zu diesem

meinem

ineinem Willen kommet noch / daß ich nicht mehr die meine bin/ sondern dessen/ deme mich die göttliche Vorsichtigkeit übergeben. Drum sol und kan ich nicht eines andern Sache mißhandeln lassen/ und dadurch die Gesetze Gottes / der Menschen/ mein Ehegemahl / und endlich mich selbst verlegen: ich fragte von wannen und mit wem sie vermählet wäre / konte aber nichts aus ihr bringen/ daß der Warheit ähnlich schiene. Weil sie denn gewiß von hohem Adel seyn / und einem Mann von hohem Stande zugehören muß / wil ich sie nicht länger in meinem Hause behalten/ und dadurch jemand einen Wiederwillen erweisen/ der diesen Possen / dem ihme Frau Ginefra gerissen/ hefftig an mir rächen möchte. Darumb gehe ich/ und wil ihr sagen/ daß sie die Fräwlin abhole/ oder nach ihr schicke und ihr anzeige/ daß sie mich / da es von nöthen / zu ihren Diensten gebrauche/ weil ich sie wegen dieser so frembden und hohen Tugenden nicht weniger als wenn es meine eigene Tochter wäre/ lieben muß.

Der vierdte Eingang.

Musca. Gismund. Paganinus.

Musca.

Ech bitte/gemach/ er ist noch nicht von dieser Eckenweg.

Gism. Wolte Gott daß er aus diesem Leben weg wäre.

Musca. Der Herr gönnet ihm viel guts.

Gism. Musca sihe/ob Hieronymus zu Hause sey. Mein guter Freund / ich wil mit dem Knaben hinein und euch diese Sachen heraus schicken/davon wir anfänglich geredet/ damit wollen wir gehen/ we-

h

hin

hin ihr selbstn begehret/ und wenn ihr euch werdet versichert haben/das die Kleinoter/welche darinnen/ so viel werth als ich euch gefaget/ und wir mit einander abkommen/ so wollen wir zugleich meinen Freund aus dem Gefängniß erretten/ und ihr möget die Klage auffheben/ damit die Gerichte nicht weiter fortfahren.

Pagan. Der Herr redet sehr wohl/ aber warumb nimt er nicht die Sachen aus dem Kästlein / welche / wie er saget / darinnen sind/ damit man sie desto leichter fortbringen könnte ?

Musca. Hieronymus ist nicht zu Hause.

Gism. Es ist gut ! damit ihr sehet/ und dessen gewiß seyn sollet/ das ich euch nicht berriege/wil ich das Kästlein auffschliffen / weil man ihnder nicht alles heraus nehmen kan. Ihr möget in dessen die Sachen/so darinnen verwahret/ so lange zum Pfande behalten/bis ich/oder ein ander/euch morgen 500 Ducaten auszähle.

Musca. Weißlich ! und wegen vieler Sachen.

Gism. Du Musca und ihr Paganin bleibet so lange alhier/ und wo er vielleicht wiederkommt / welches ich doch nicht glaube / so gieb du mir ein Zeichen / das er mich nicht unversehens überfalle.

Musca. Ich wils thun.

Gism. Du Junger kom mit mir.

Pag. So/ wie die Sachen stehen/ konte dein Herr wohl keinen bessern Schluß fassen/ als diesen/ er wird sich und mich aus diesen Händeln und Widerswülen ziehen / und seinen Oheimb wird es tausend Jahr däncken/ bis er mit ihm vertragen.

Musca. Wenn man die Liebe beobachten wil/ die er zu ihm trägt/ kan man ihn vor mehr denn seinen Vater halten.

Pag. Desto besser ist's. Aber wie ist es zu gegangen das

daß ein ander vor den Gismund ins Gefängniß geführet?

Musca. Weil man ihn in denselben Ort hat sehen hinein gehen / wo allem Vermuthen nach Gismund die Lesbien suchen wollen.

Pag. Er muß Gismundes grosser Freund seyn / weil er umb seinetwegen/diñ hat thun und wagen wollen/welches er selbst heute nicht wollen oder können verrichten.

Musca. Es ist sein Hertzens Freund / wohnet gleich hier gegen über / und sie sind wegen dieser Nachbarschaft mit einander auffgezogen als Brüder.

Pag. Mich düncket daß ich ihn diesen Morgen an der Thüren habe stehen sehen. Es ist ein seiner junger Mensch. Wessen Sohn ist er?

Musca. Seines Vatern.

Pag. Wie heist sein Vater?

Musca. Leonhard Guascon.

Pag. Ist er bey Leben?

Musca. Er ist unlängst gestorben.

Pag. Hat er diesem Sohne gute Mittel verlassen?

Musca. Sehr gute Mittel. Er hat einer Tochter drey tausend Ducaten mitgegeben/ und diesen Livium zu einem Erben des übrigen / welches sich über zehn tausend Ducaten erstrecket/eingesetzt.

Gism. Wenn einer alle Sachen auffgezeichnet hätte/welche mir begegnet/seynd ich von Pisa hieherkommen/hätte er eine Geschicht= Erzählung oder ein Lust= Spiel daraus machen können.

Musca. Mein Herr kommt ! oder wohl ein Trauerspiel/ wo sich das Glück nicht ändert.

Gism. Mein redlicher Mann / hierinnen sind Sachen von weit grösserem Werth / als ich euch gesagt. Gehet in eure Herberge/ in einer halben Stunden wil ich euch mit dem Schlüssel folgen / und

- wenn ihr alles werdet gesehen haben / wollen wirt
uns schon mit einander vergleichen.
- Pag. Er schliesse zuvor auff / damit ich nicht mehr umb-
geführt werde / sondern sicher gehe und mir nicht
widerfahre was mir diesen Morgen mit der
Schrift begegnet.
- Gism. Ich bitte er bringe mich nicht alhir umb die Zeit /
ist es nicht wie ich ihm gesaget habe : so mag er
thun was ihm beliebt und ist nicht schuldig seiner
Zusage nachzukommen.
- Pag. Es ist wahr. Kom Junger nim das Kästlein /
gute Nacht.
- Musca. Was bedeut diß lippen Beißen ? diß Hände
Winden ? und so viel Wunderns ?
- Gism. Ich entsetze / ich verwundere mich und verstarre /
über denen Sachen / die mir begegnet / und bege-
gnen / und weiß nicht / ob Ich Ich / oder ein ander
sey / ob ich wache / oder ob mir träume.
- Musca. Mich düncket / der Herr wache.
- Gism. Mich düncket mir träume. Denn anders kan es
nicht seyn / als ich das Kästlein izund holete / be-
fand ich / daß darneben / wer wolte diß geglaubet
haben / meine Lesbja verschlossen / welche voll
Verzweiffelung / sich über ihr Unglück beklagte.
- Musca. O Gott was saget der Herr.
- Gism. Und weil Warbe / welche wohl wuste / wie es mit
der Sache beschaffen / mir den Schlüssel zu der
Kammer nicht geben wolte ; habe ich ihr selbiger
mit Gewalt nehmen müssen / aber laß uns keine
Zeit mehr verlieren ! hinein zu Lesbion / welche auf
mich wartet.
- Musca. Hinein geschwinde / ich höre ein Geschrey / und
mich düncket es sey Hieronymus / ich zweiffele :
daß

Der fünffte Eingang.

Hieronimus und Paganin.

Hier.

Ehets so zu ! Eh / Strassenräuber ! Verräther! wo kommest du zu diesem Kästlin ?

Pag. Ihr thätet wohl mein guter Mann : Wenn ihr euch umb eure Sachen bekümmertet.

Hieron. Hieher Junger ! setze das Kästlin nieder !

Pag. Gehe fort Junger : siehe nicht stille/ gehe fort.

Hieron. Er sol stehen dir zu Troze.

Pag. Bey dem Element ! wo ihr euch nicht umb eure Sachen bekümmert = = =

Hieron. Diß sind meine Sachen und diese Güter sind mein/ die du mir gestolen hast.

Pag. Der/ der Herr über diese Sachen / hat mit sie gegeben.

Hieron. Du leigst in den Hals/der Herr kan dir sie nicht gegeben haben/ ich bin Herr darzu.

Pag. Ich wolte dir mit der Faust antworten/wie du verdienst : aber = = =

Hieron. Laß das Kästlin hier niedersetzen / und sonder viel Geschrey zu machen/sage iedweder unter uns/ was er zu sagen.

Pagan. Ihr beginnet das Luch an dem andern Ende anzugreifen/ wohl/ da stehets.

Hier. Woher hast du es bekommen ?

Pag. Von einem Hieronymus der mir 500. Ducaten schuldig.

Hier. Ah ha/ du bist der redliche Mann/der heute bey mir früh gewesen.

Pag. Ich bin derselbige/ und bin warhafftig nichts anders als ein redlicher Mann.

H 3

Hier.

Hieron. *Bist* wer du wilst! hat Gismund Schulden / so zahle er sie von dem Seinigen / und nicht von dem Meinen.

Pag. In diesem Fall hab ich mit euch nichts zu schaffen; und suche niemand anders als ihn.

Hieron. Hast du mit ihm zu thun / so laß indessen meine Sachen stehen.

Pag. Ich schätze dich vor sein: denn ich habe es von ihm zu Pfande empfangen.

Hier. Wie lang ist's / daß er dir's hat gegeben?

Pag. Ist augenblicklich.

Hier. Wo ist er hernach hingegangen?

Pag. Ins Haus mit seinem Diener.

Hier. Wo du mir nicht darthust / daß du das Kästlin von ihm empfangen / so wil ich dich bey den acht Männern vor einen Räuber anklagen.

Pagan. Und wo ich mache / daß ihr es mit Händen greifen könntet / daß ich's von ihm empfangen / was habe ich vor Lohn zu gewarten?

Hier. Daß man dich nicht in das Halsensfen stecken wird / wie du verdienst. Das Kästlin wil ich in meinem Hause haben / und wo du wilst mit Gismund reden / so kom herein und führe deine Sachen aus. Hörest du nicht / he! Brusco! kom herunter.

Pagan. Ist's möglich / daß man in diesem Lande also lebe!

Hier. Nim diß Kästlin / und trag es hinein / gibst du so achtung auff das Haus? he!

Brusco. Es war gleichwol heute in dem Schreibezimmer als mich der Herr hinein geschicket.

Hier. Es war dar / aber dieser Kerle hat es heraus genommen / und entschuldiget sich / als wenn es ihm Gismund gegeben.

Pag. Ich kenne dich wohl auch / du! = = =

Brusco.

Brusc. Du solst mich erkennen vor den/der ich bin, Ich aber
erkenne dich vor einen Dieb und Räuber.

Hier. Du solst morgen seyn / wo man die Schelmen/
Betrieger und Beutelschneider wie du bist / ab-
strasset,

Pagan. O ja/ frenlich! das gefält mir! die Gewalt kan
mehr als das Recht. Ich muß zu den acht Män-
nern gehen und mich beklagen/nicht nur über die-
ses Unrecht/ das ihr mir ikund mirspielet: son-
dern daß ihr euren neuen Schelmeren die Hand
bietet/ und die Fräwlin / die ihr mir zu Pisa ent-
führet/ in eurem eigenen Hause habt. Ihr bil-
det euch wohl ein/ man wisse eure Stücklin nicht:
und sie sind unverborgen/ was wolt ihr euch ent-
schuldigen? es wäre euch besser angestanden/wenn
ihr mir das Pfand / das mir Gismund gegeben/
gelassen hättet/ bis er mir gezahlet hätte/ was er
mir schuldig und versprochen.

Brusc. Auff diese Weise wird iedweder zu thun finden.

Hier. Mein lieber Freund/ ich weiß nicht was er sagen
wil von der Fräwlin/ und habe mit meinem Wis-
sen nichts in meinem Hause/ das ihm zustebet.

Pag. Er beginnet gute Worte zu geben. Die Sache
ist/ wie ich sage. Er und Gismund haben heute
keinen Tritt gethan/ auff den man nicht achtung
gegeben. Und vielleicht/ ehe er noch schlaffen
geht/ sol er Zetchen sehen/ die ihm nicht gefallen
werden/ und es wird ihn gereuen. Doch genug
hiervon.

Brusc. Nun kriegt Hieronymus auch sein Theil.

Hier. Was könnet ihr denn mit mir thun?

Brusc. Gismund, die Magd/ und ich/ werden in das Ge-
fängniß tanken.

Pagan. Der Herr wirds erfahren/ nicht mehr!

Hier. Warhafftig Fraw Ginefra = = =

Brusc. Es wird nur allzu wahr seyn.

Hier. Wil der Herr wohl thun/ so kom er in das Hauff da Gismund seyn muß / und versichere sich darinnen/ daß diese Sachen mir zustehen/ und sage ihm selbst/ was er zu sagen hat.

Pag. Ich wil vor sicher hinein/ und mein Recht sonder auff iemand mehr zu sehen / besördert wissen. Junaeer geh in die Herberge und warre meiner daselbst.

Der sechste Eingang.

Lesbia, Gismund und Musca.

Lesbia.

Wenn nach so viel Glends und Unglücks das Glück/ mich und meine Ehre / ihm mein Herz/ erhalten hat : so vergeb ich demselben tausend Widerwertigkeiten / die es mir vorhin erwiesen.

Gism. Ist's möglich/ daß Ginecra so unverschämt sey/ daß/ da sie sie hätte in ein Hauff führen sollen / in welchem sie mehr sicher gewesen/ als in dem ihrigen : Sie selbige in meines Ohems und mein Hauff gebracht / nicht anderwärts als sie pfeget leichte Weiber einzuführen/ die sie in dieser Stadt an der Hand hat. Aber ich versichere sie; sol ich jemals den Tag erleben / an welchem ich mich aus dieser Angst/ die mich iht hauffenweise umgiebet / befreyet finden werde; daß ich diesen Schimpff wol werde zu rächen wissen.

Musca. Vor wem hält der Herr die Ginecra?

Gism. Vor eine Kupplerin.

Musca.

Musca. Wenn sie denn ihr Handwerk übet/ und thut was demselben ansehet/ hat sich niemand darüber zu verwundern. Die Leinweberinnen wirken. Die Schuster machen Schuh/ die Tischler Kisten/ die Schneider Kleider/ und die Kupplerinnen dero gleichen Händel. Frau Ginefia hätte wohl jemand eine Nonne vorgezogen/ wenn man sie ihr vertrauet/ geschweig denn eine andere/ und der Herr wundert sich/ daß sie dieses gethan?

Gism. Ich gebe dir alle Sachen zu: aber darff sie sie so unverschämt in mein Haus führen?

Musca. Sie hätte sie wohl in die Kirche oder in das Kloster geführt/ wenn sie ihren Nus davon zu hoffen gehabt: oder von dem Hieronymus darumb ersuchet worden. Der Herr kennet seine Natur und bisher geführtes Leben wohl.

Lesbia. Vor dieses mahl sind Er und Sie/ beyde betrogen.

Gism. Ich weiß mehr denn zuviel wie er ist! wolte Gott er wär es allein/ in dieser Stadt hat es nie gemangelt an solchen seines Alters Leuten/ welche entweder nie geheyrathet/ oder nach der ersten Ehe unverfrenet blieben/ damit sie nur allezeit das Haus voll Huren und Kupplerinnen halten möchten.

Musca. Aerger sind noch die jenen/welche Weiber haben/ selbige aber verlassen/ und mehr von einer liederlichen Huren oder Magd halten/ als von ihnen/ welcher der Herr wohl erliche kennen wird/ als derer hübsches Leben unverborgen.

Gism. Genung/ und weiß hergegen wohl/ daß die armen Weiber/ damit sie nicht allezeit alleine bleiben; ihnen andere suchen.

Lesbia. Mein Herr/ wo es ihm geliebet/ so lasset uns von hier abtreten/ damit wir nicht von seinem Dhembe/

wenn

wenn er mit dem Fremdden heraus kommen möchte/
te/ angetroffen werden.

Gism, Sie redei wohl mein Herz. Musca, weil ich in
dieser Stadt viel Freunde habe/ von welchen ich
mich alles zu versichern / bin ich noch nicht ent-
schlossen/ bey welchem ich diese Nacht zubringen
werde. Aber ich sey wo ich wolle / so wil ichs dich
doch wissen lassen/ damit du bisweilen kommest/
und schauest/ ob mir etwas von nöthen/ und Be-
richt gebest/ wie die Sachen ablauffen/ bis wir/
so bald möglich/ mögen sicher ausgehen/ und uns
an einen Ort verfügen / da wir uns vor dieser
Obrikeit nichts zu fürchten. Livius wie du siehest/
ist in dem Gefängniß/ nicht sonder Gefahr / wo
die Sache entdeckt wird / seinen Kopff zu verlie-
ren/ in seinem Hause wird alles über und überge-
hen/ das unsere ist eine lebendige Helle. Lesbia
und ich befinden uns/wie du siehest/ und gehen son-
der zu wissen / wohin / als verzweiffelte Leute.
Bleib du derowegen alhier/ und höre fleissig nach
allen Sachen/ die du vernehmen magst. Ueber al-
les begib dich nicht von dem Hause / es sey denn
die höchste Noth / damit wenn ich dich begehren
möchte / du in einem Ort sehest / in welchem du
leicht zufinden.

Lesbia. Musca seze uns / (weil es ja dem Stück also gefal-
len) doch nicht aus der Acht!

Musca. Ich wil gewiß threnthalben thun/was mir mög-
lich/ und das Herz möchte mir brechen/ wenn ich
sie solcher Gestalt sehe aus dem Hause gehen/ und
nichts mehr suchen/ als wo sie diese Nacht herber-
gen sollen.

Gism, Meiner Widerwertigkeit und Schmerzen achte
ich nicht so viel! dieses allein kräncket mich / daß
ich meinethwegen Lesbien in sochem Elend sehe.
Über

Aber wenn ich sie nur erhalte / bin ich mehr ver-
gnüget / wenn mir gleich alles zurück und wider
Willen gehet / als wenn ich sonder sie solte über die
ganze Welt gebieten.

Lesbia. Wir wollen mit ehestem in festester Hoffnung des
Tages gegenwertig seyn / welcher unsere so grosse
Widerwertigkeit und Elend in Freuden verkehren
wird.

Musca. Ich bitte / sie gehen fort / ich höre daß man des Li-
vius Thüre öffnet.

Gism. Laß uns gehen / wohin uns das Glück führen wird.
Musca. Wer wolte nicht weinen / wenn er betrachtet / wor-
zu diese zwey elende und unglückseligste Verliebten
durch übermäßige Liebe gebracht / unangesehen /
ihre Liebe recht ehrlich und Edel. Armer Livius !
der / welcher mit Frawen Constanzen aus dem
Haufe komt / ist Lopus ihr Bruder. Gott helffe
dir ! es scheint / die Sachen stehen gar übel.

Der siebende Eingang.

Lapo. Constanze und Musca.

UnConstanze! ängste dich doch nicht mehr als von
nöthen.

Const. O elende Constanze ! Sol dieses die Ruhe deines
Alters seyn !

Lapo. She man was weiters bey der Sachen thut / wil
ich mit einem guten Freunde / wecher weise und
verständig / Rath halten; aber sage mir doch / was
du den eigentlich von Anfang gesehen / welches dich
in den Argwohn dieser verübeten That gebracht /
damit

damit ich mich besser mit ihm unterreden möge.

Const. Heute nach der Mahlzeit befand ich mich etwas unpäßlich/derowegen legt ich mich ein wenig auff das Bettlin.

Musca. Ich kan nicht alles wohl hören.

Const. Als ich erwachte/und Sylvien weder in der Kammer noch auff dem Saale fand; fraget ich die Amme wo sie wäre / die gab zur Antwort / daß sie es nicht wüßte/ hielte aber darvor / daß sie hinunter in das Hauß oder in den Garten gegangen. Ich glaubte daß dem also wäre / und gab mich zu freuden. Kurz hernach/weiß ich nicht/ aus wasserlehen Bewegung ich mich in das Kammer-Fenster/welches über den Vorhoff gehet/ gelegt/sah auch so stracks als ich mich dahin begeben/ daß Sylvia aus der grossen Unterkammer/ganz roth/ furchtsam / und mit verwirreten Haaren hervor komt.

Lapo. Sie muß fleißig gearbeitet haben.

Const. Ich stund/sah/ und hörte/ was sie machen wolte/ und werde innen / daß ihr die Amme mitten auff der Treppen begegnet/welche mit ihr ein zimlich Gezißel hielt/ich verbarg meinen Argwohn/so gut als möglich. Die Amme kam wieder hinauff/ und ging in dem ganzen Hause / bald oben/bald unten herumh/ sonder daß sie wußte/ was sie thun solte.

Lapo. Die verrätherische Hure!

Const. Ich stellte mich frölich/ damit ich ihr nicht böse Gedanken machte / und redete nach meiner Gewohnheit so mit ihr / als mit Sylvien. Welche/ wie die jungen Leute pflegen / also aussah/ daß man die begangene Missethat gleichsam auff ihrer Stirne lesen konte.

Musca,

Musca. Ich bilde mir es so feste ein / als wenn ich sie vor Augen sehe!

Const. Jeglich umb zu wissen / was es denn wäre / und was so viel Furcht und Veränderung des Gesichtes bedenete: schloß ich mich mit Sylven in eine Kammer / sie fiel auff ihre Knie / und bekandte / ehe ich sie umb etwas fragte / wie die ganze Sache stünde.

Lapo. Nicht / wie die Sache stehet: sondern wie sie vermeinet / daß sie stehe.

Const. So ist's! ob wohl ihre Wort durch so viel Senfzer und Schlucken gebrochen waren / daß man kümmerlich verstehen konte / was sie redete / als ich dieses vernommen / schloß ich sie wieder ein / ruffte die Amme / welche gleich mit einem Wander-Gebund unter dem Arme zu der Thüre wieder hinein kam / in eine andere Kammer / und hielt sie dar so lange auff / biß du eben zu rechte kommen / da wir sie mit einander auff diß Stück befraget / und diß befunden haben / was du gehört.

Lapo. Und fürnemlich / daß das Ubel viel grösser / als wir wohl vermeinet: denn wenn der Anschlag wäre abgelauffen / wie die Amme gedacht und angesellet / so konte man ja irgend ein Pflaster zu dieser Wunde finden.

Musca. Diß Sache ist entdeckt. Gismund kan hier nicht mehr helfen.

Const. O Unglück über Unglück!

Musca. Das Glück hat hir mehr gesündigt als die Amme.

Lapo. Je mehr ich nachdencke: ie mehr muß ich mich drüber ersetzen / und weiß nicht was ich sagen sol.

Const. Warumb hast du mich zu solchem Elend auffgebal-

gehalten; wie oft hab ich dich gebeten Lapo, du soltest mir einen hübschen Mann vor Entdien suchen helfen/ und du hast die Sache von Tage zu Tage auffgeschoben.

Lapo. Dank habe du. Die du so oft als ich dir einen in die Hand gegeben gesaget/diesen mag ich nicht/ der gefält mir nicht / ja alles stand dich an Dencke nun/ ob du iht nicht lieber wollest/ daß deine Tochter einen armen Handwerks Mann genommen/ als daß du sie in diesem Zustande behalten sollest.

Musca. Das heist Jungfrauen in dem Hause!

Const. Ach Lapo mein Bruder!

Musca. Schau/ was diese vor einen Irthumb begangen!

Const. Was denckst du nun?

Musca. Ja Frauen! es solte ihnen wohl an Entschuldigung mangeln.

Lapo. Wolan denn! die Sache ist nun so bewand! schicke morgen so bald der Tag anbricht das Wägdelein in das Kloster/ und laß unserer Schwester andeuten/ daß sie sie mit keinem Menschen reden lasse.

Musca. Recht so/ nun sol sie vor unsern Herrn Gott genug seyn!

Lapo. Und halt die Amme in der Kammer/ da wir sie iht gelassen haben/ (weil sie weit entfernt/ verschlossen) damit sie niemand sehe/noch selbst von iemand gesehen werde. Wo jemand in den Hause ist/ welchem bewust/ was vorgelauffen/so kehre Fleiß an/ daß er mit niemand zu reden komme. Livius (wie dir wissend) ist in dem Kerker/ und diß allein schmerzet mich/ daß er nicht wegen einer Sachen gefangen / umb welcher Willen er morgen an den Galgen solte. Denn durch seinen Tod wür-

den

den alle Sachen nichtig gemacht werden.

Musca. Ey freylich! Euch zu Gefallen!

Const. Wohl aber! Was Ehre würde mein Ehemann und sein Vater darvon tragen? ich wil biß durchaus nicht! Denn ob er wohl in Warheit nicht mein leiblicher Sohn/gleichwol/weil er ganz von mir anfferzogen/ liebe ich ihn nicht weniger / als wenn er von mir geboren.

Musca. Sie haben einander gar anders aufferzogen und genossen.

Const. Und in diesem Verck hat sein Verbrechen grosses Mitleiden verdienet / weil er auffser allem Vorsatz gesündiger / in dem er darvor gehalten und noch geglaubt / daß er nicht mit Sylvien: sondern seinem Begehren nach mit dieser verfluchten Huren zu schaffen gehabt.

Musca. Huren? wenn alle solcher Art und Sitten wären / so würde ein gemeines Frauen Haus so ehlich seyn / als wohl das reineste Jungfrauen Kloster.

Const. Ich muß noch weiter mit dir reden / dieses Unglück kräncket mich nicht weniger / seiner als meiner Tochter und meiner selbst wegen / und wenn man durch Erlaubniß der Geistlichen oder andere Mittel so viel zu wege bringen könnte / daß Sylvia ihn heyrathen möchte / würde es sich sehr wohl schicken.

Musca. Dieser stellet sich nährisch/oder er ist in Warheit/ und wil nichts verstehen.

Const. Was dörfte er wohl darauff wagen?

Lapo. Was weiß ich umb die Sachen? Wie alt war Livius als ihn Leonhard aus Sicilien gebracht hat.

Const. Er war sehr klein / mache deine Rechnung auff fünfß Jahr.

Lapo

Lapo. Hat er dir nicht gefaget von was vor einer
Frauen er ihn in Palern bekommen.

Const. Ja/ ich erinnere mich gar wohl/ er gab vor/ er
hätte ihn von einer sehr Edlen Wittwen in selbiger
Stadt erhalten/ aber/ worzu dieses? Mit
wenigem: Leonhard hat ihn so hoch geliebt/ daß
kurz zuvor ehe er gestorben/ er ihn hat lassen ehelich
erklären/ und bald darnach (wie dir wohl be-
wust) zu seinem Erben eingesetzt.

Lapo. Weil er allzeit ein solcher Geselle war!

Musca. Verrätherischer Geitz.

Const. Und in Wahrheit/ er hat sich stets gegen allen also
verhalten/ daß ich mein höchstes Vergnügen dar-
an gehabt.

Musca. Das kan man glauben/ auch sonder euer Schwe-
ren.

Lapo. Wenn du denn nicht willst Ursach an seinem Ver-
derben sehn/ so ist von nöthen/ daß man/ wo sich
nichts bessers thun leßt/ die Sache zum wenigsten
so lange verborgen halte/bis er aus dem Gefän-
gniß gerathen könne.

Const. Das sage ich/ und sage es allezeit. Wilst du daß
er übel anlauffe/ vertrieben werde/ und unser
Vermögen/ wie auch der saure Schweiß meines
Leonhards in gemeine Hände gerathe.

Lapo. Du sagest die Wahrheit/ wegen dieser und ander
Ursachen ist höchstnöthig/ daß man nicht viel Wor-
te mache/ der Sylvien/ so bald als möglich einen
Mann zu geben suche/ und alles nicht so genaue
beobachte.

Const. Sie wird nicht die erste seyn/ die so/ wie sie zu dem
Manne kommet.

Musca.

Musca. Und det/der sie freyen wird / wird noch eine gute Morgen-Gabe mit erwischen.

Lapo. Wo die Sache stille gehalten wird / kan allem Unheil gerathen werden / und das ist alles.

Const. Also ist's! Es ist besser in dieser Welt / daß man einen vor from ansehe / als daß er from sey.

Musca. Geseget seyd ihr zu tausendmalen!

Const. Lapo, laßt uns hinein gehen / damit dieselbigen / die aus dem Hause des Hieronymus kommen unser nicht innen werden.

Musca. Es scheint sie haben sich wohl verglichen.

Lapo. Bleib GOTT befohlen Constanze! Ehe ich schlafen gehe / will ich dich vor besuchen / schleuß diese Thüre wol zu.

Der Achte Eingang.

Paganus. Hieronymus. Musca.

Musca bleibt in seinem Winckel alleine stehen.

Paganin.

Es ist mir lieb / daß ich meine Sache aufgeführt / und euch dargethan / daß ich das Kästlein / welches ich von ewrem Neffen bekommen / nicht gestolen habe / und daß ich ein ehrlicher Mann sey; Euch kommet nu zu / ewer Wort zu halten / massen ihr mir nach vielem Reden und Widerreden versprochen / das ist / daß ihr mir Fünffhundert Ducaten aufgezehlet / und damit hat dieser Streit ein Ende.

Musca. Hieronymus stehet voll von Gedanken.

Pagan. Und kommet es euch anigt nicht gelegen / so gebet mir eine Versicherung unter ewrer Hand.

3

Hier.

Hieron. Es ist nicht mehr denn billich! Ich begehre nicht daß ihr von mir scheidet/ehe ihr befriediget/ aber ich wolte wohl daß ihr mir zuvor einen Dinst erwieset.

Pagan. Ich bin bereit zu ewrem Befehl.

Musca. Die Sache wird recht wohl ablauffen/ich wil mich entdecken. Wer weiß = = = der Höchste verleibe euch einen guten Abend mein Herr.

Hieron. Du kommest eben zu rechte / gehe stracks in das Haus des Livius, und berichte seine Mutter Frau Constanzen, daß sie mir eine grosse Ehre erzeigen würde/wenn sie sich biß hieher bemühen wolte.

Musca. Ich gehe. Was neues wird das werden!

Pagan. Und ich wil nicht allein wo euch beliebet/euch Zeit gönnen/ sondern auch wo ihr euch würdigen wollet/es vor ein Geschenk auffzunehmen: werde ich euch sters höchst verbunden bleiben / denn ich bin nicht weniger meiner Sachen freygebig / wenn iemand deroselben aus Freundschaft begehret: als bereit das Leben auffzusetzen / umb mich an denen zu rächen / die mir Unrecht thun/ oder das meinige mit Gewalt abbringen wollen.

Hieron. Ich bedanke mich/ und bin euch ewig verpflichtet/wir wollen ein wenig zu dieser Thüren treten/ da Musca hinein gegangen ist / denn ich muß ein paar Worte mit der Frauen reden/ welche herunter kommen soll.

Pagan. Lasset uns gehen/wohin es euch geliebet. Voran/ denn ich will euch folgen.

Hier. Schawet/ sie kommet gleich.

Musca. Mein Herr/hir ist Frau Constanze.

Der

Der Neundte Eingang.

Constanze. Hieronymus. Paganinus.

Musca.

Constanze.

S Odt helffe daß er nicht etwas von der Sachen erfahren habe!

Hier. Frau Constantia. Odt gebe euch einen fröhlichen Abend.

Const. Die Herren sind willkommen. Ich bin eines fröhlichen Abends wohl benötiget.

Hier. Saget mir aus Freundschaft/wo es auch erlaubt zu fragen / hat ewer Leonhard seel. Gedächtnis nicht irgend erzehlet / wer dessen Kindes Mutter gewesen / das er vom Palerm mit hieher geführt / und anitz Livius genennet wird.

Const. Er hat mir erzehlet / daß er ihn von einer adelichen Witwen von Palermo gehabt / und dieses hat er allezeit bekräftiget.

Hier. Es ist dem nicht also / habt ihr mir mein Herr nicht erzehlet / daß ihn in Palerm dem Leonhardo Guascoacini einen Knaben von ungefehr fünf Jahr verkauffet oder verschenket.

Pagan. Ich habe es gesagt / und sage es nochmals / und sage euch noch mehr / und weiß es (denn Leonhard hatte damals in selbigen Dertern keinen vertrautern Freund / als mich) daß er keinen Umgang mit Witwen gehabt / auch keine Kinder in selbiger Stadt bekommen.

Hier. Wie hat er denn dieses Kind von euch erhalten?

Pagan. Ich will es euch mit kurzem sagen.

Musca. Laß uns hören; Was wird dieses vor eine neue Zeitung werden

I 2

Pagan.

Pagan. Es kamen ungefehr etliche Moren-Schiffe nach Monach/welche die Gegend des Toscanischen Meeres bestrichen / grösse Beute gemacht / und unter vielen Leuten / welcher sie unterschiedener Orten gefangen hatten/waren zwey Kindlein/ ein Knäb-
lin/und ein Mägdlin/welche ich weinend sahe/un-
weil mich deren jammerte/ in dem es sich gnung-
sam aufweiset/das sie adelichen Herkommens/be-
handelte ichs so weit/ das die Moren / (wie ich
euch Herr Hieronymus gesaget) mir die Kinder
gegen ein t Verehrung lissen/in dem man auch bey
Ubergabe der Kinder eine Frauen/welche mit ih-
nen war gefangen worden/weder von den Kindern/
noch die Kinder von ihr los bringen konte; ward
ich aus Wehmut und Mitleiden bewogen/das ich
selbte auch erhandelte und vor sie nicht ein gerin-
ges Geld auflegte. Als ich sie hernach nach Pa-
lerm, da ich meine Wohnung und einen zimlichen
Handel hatte/gebracht; Wilder ich mir ein mit gü-
ter Weile von der Frauen zu vernehmen / von
wannen diese Kinder weren/ umb solches ihre El-
tern zu berichten / damit ich / wenn sie reich oder
edel weren/mein vor dieselbigen aufgelegtes Geld
wieder bekommen/ und vielleicht auch was gewin-
nen möchte/aber es kam ein Zufall / welcher diese
Frau in weniger denn 5. Stunden hinweg raut/
nicht sonder grosse Schmerzen und Verdrus die-
ser Kinder/von welchen/weil sie so sehr jung / und
fernen Verichte von den ihrigen zu geben wusien/
ich gar nichts meinem Begehren nach/ erforscher
kunte. Weil mir nu die Hoffnung benommen et-
was/ so ihnen oder mir nützlich zu erfahren / ent-
schloß ich mich sie so lange zu behalten und zu be-
wahren / bis ihnen Gott ein Glück zuschickte.
Wie nun Gott niemand verläst/also begab es sich
nicht

nicht lange hernach/das ich in verträuliche Kund-
schafft mit dem Leonhard gerith / und wie er des
Knaben gute Gestalt und trefflichen Verstand er-
kennet / begehrete er denselbigen von mir / und ob
ich wohl mich sehr/etwas zunehmen/verwiderte/
hat er mir doch/was ich vor das Kind außgeleget/
wieder zugestellet / bald darnach ist er mit dem
Knaben nacher Florenz gezogen/ und ich habe von
daran/weder von einem noch dem andern nicht das
geringste mehr vernommen.

Constanze. Wie ist es aber ferner mit dem Mägdlin ver-
bliben?

Pagan. Sie verblib hey mir und meiner Ehe-Frauen/wel-
che wegen ihrer guten Sitten sich so hoch in sie ver-
liebt/das sie sie stets als ihr Kind gehalten. Nach
dem sie aber noch nicht vor voll dreihen Mona-
ten gestorben/ und mir/ ehe sie die letzte Stunde er-
reichet/so viel Nachricht gegeben/ als sie von dem
Kinde und der Magd erhalten/die sie mir vor die-
sem nicht entdecken wollen/aus Furcht/das sie nicht
umb diese Tochter/(denn sie nennete sie und hilt sie
vor ihr Kind) kame: hab ich mich auffgemacht/ehe
den Gott etwas anders über mich verhängen möch-
te/ihren Vater und Mutter (wo ich könnte) zu su-
cken/und ihnen/wo und wie sie begehreten/dieses
Kind wieder zuzustellen. Wenn aber niemand zu
finden/der sich ihrer annehmen wolte/ war ich ge-
sonnen sie in ihrem Vaterlande in ein Kloster zu ge-
ben zu ihrem bessern Ruhm und Ehre/und so wohl
meiner als meiner Liebsten Befriedigung/ welche
vor ihrem Abchied nichts so sehr von mir gewünd-
schet/ als das ich mit dieser Jungfrauen nicht an-
ders umgehet wolte/ als wenn sie von ihr geboh-
ren. Derowegen machte ich mich mit ihr auf den
Weg/ brachte sie bis nach Pisa, und wie ich von
danneu

dannen mit ihr nach Florenz kommen wollen / ist mir begegnet was heure numehr die ganze Welt weiß.

Hieron. Habt ihr die Jungfraw so hoch / als ihr vorgebt / geliebet? Warumb habt ihr euch denn nicht mehr bemühet sie wieder zu bekommen / als sie gegen fünf Hungarische Gulden weg zu lassen?

Pagan. Ich habe dem Gismund eines und das andere angemutet / sintemal ich in deren Gedanken; Er würde / weil ihm Geld mangelte / mir eher die Främlin wiedergeben / als bahres Geld aufzuhehlen / da er mir sie wiedergeben wollen / oder noch gebe? hätte ich sie / weil es nicht anders seyn können / wieder zurücke genommen / wolte sie auch noch nehmen / (wiewohl / Gott weiß mir was Herzen) weil ich aber verstehe / daß sie sich nit ihm / wie er mit ihr vergnüget / muß ich sie Gott befehlen / welcher nichts ergehen lassen wyd / als was zu ihrem Besten dienet / und habe mein Gemüt bereitet / zu allem was noch geschehen kan.

Hieron. Wie ward die Fraw genemet / welche euch mit diesen Kindern ist in die Hände gerathen?

Pagan. Wo mich mein Gedächtnis nicht bedränget / so hat sie Brigitta geheissen.

Hieron. Wie lange mag es nach ihrer Diehung seyn / daß sie gefangen worden.

Pagan. Funffzehen Jahr / oder ein wenig mehr.

Const. Was hat eure Fraw hieryon vor Bericht zu geben wissen?

Pagan. Daß der Vater so eines als des andern Kindes damals zu Pisa gewohnt. Der eine zwar als Obergebieter über die Schifahrten / und der ander als ein Kauffmann / welcher auff und abreisete wegen seiner Geschäfte.

Hier.

Hieron. Constanze, sonder mehr nachzudencken / aus allem / was dieser Herr / so aniez alhier als in meinem Hause erzehlet / erhellet so viel ; daß Livius mein Sohn / und die Fräwlin des Gismunds ewre Tochter sey / welche / wie ihr euch wohl erinnern werdet / hinweg geraubet worden / an jenem vor sie unglückseligen Tage / da sie aus Lust nach S. Peter auff der Staffel / und von dannen auff einer Barcke die See zu besehen mit unserer Dienerin Brigitta , zwen Knechten / und anderer Gesellschaft auffgefahren. Und daß wir nicht ferner wahre Zeichen suchen / so versichert mich eine gewisse Hertzbrechende Kinder-Liebe / die ich stets zu diesem Livius getragen / daß diesem also sey. Zu geschweigen / daß sein Gesichtre und seine Gestalt seiner Mutter / welche wenig Monden / nach dem sie ihn gebohren hatte / gestorben ist / so genaw gleichet / daß es scheinet / als wenn sie es selber were. Aber was vor ein gewisseres und klärerers kan man haben / als daß er in allem so sehr meinem Neffen dem Gismund gleichet / welchen ich als meinen Sohn liebe. Jedoch saget mir / dann dieses hatte ich vergessen euch zu fragen / wie wurden die Kinder so eines / als das andere von der Amme genemmet ?

Pagan. Das Knäblin hiß Gerhardin / das Mägdlin Iesbia.

Hieron. Warumb habt ihr ihre Nahmen verendert ?

Pagan. Ich habe ihre Nahmen niemals verendert / sondern die Maren / die sie mir verkauft / haben mich berichtet / der Knabe heisse Livius und das Mägdlin Lucretia, und so habe ich sie iederzeit genemmet.

Hieron. Was sagt ihr nun Frau Constantia.

Constanze. Wenn ich die Fräwlin des Gismunds sehen werde / so werd ich stracks erkennen / ob sie meine Lucretia sey.

- Musca. Nun solten mich keine Ketten abschrecken / daß ich nicht bald izt diesen Augenblick den Gismund suche.
- Hier. Von Gerhardin / nu nicht mehr Livii hab ich ganz keinen Zweifel / und izt erinnere ich mich / daß die Narve / die er oben auff der Stirne trägt / ihm überblieben von einer Verletzung / die er kurz zuvor bekommen / ehe er mir geraubet / als er die Sitten hinab gefallen : O mein allerliebster Sohn !
- Constanze. Erinnerete sich das Mägdlin nicht / (so als die Kinder pflegen) ihres Vaters oder Mutter ?
- Pagan. Ich dörfte wohl schweren / ich hätte gehört / daß sie von Frau Constanzen , und ich weiß nicht was / von einem Imbroglia gelasset.
- Const. Imbroglia ist unser Knecht gewesen / welcher stets an dem Halse hatte / welcher vielleicht auch in diesem Unglück übel gefahren ! Aber / wie ist es glaublich / daß dieses Werk nicht entdeckt / weil Leonhard / welcher / wie ihr saget / ewer so wehrter Freund gewesen ? Sich so oft bey euch befunden ?
- Pagan. Das ist keine so grosse Sache / denn von der Zeit an / da ich die Kinder von den Moren erkaufft / biß auff dieselbe / da ich den Knaben dem Leonhard gegeben / sind mehr denn drey Jahr verlauffen.
- Const. So lang ist nach Verlust der Lucretien / daß er nach Palermo gezogen. Hat er das Mägdlin niemals gesehen ?
- Pagan. Nein / meine Frau / er hat auch nie etwas davon erfahren / denn damals war ich sehr reich / da ich anizt hergegen arm worden bin.
- Hieron. So ist mit dem Wesen der Handels-Leute bewand.
- Pagan. Und weil ich niemals Kinder gehabt / dieses Mägdlin aber sehr liebreich / so von mir und meiner

ner Ehe-Frauen mehr angebetet als geliebet ward : Hatte ich beschloffen sie als die meine zu halten/und als die meine/wenn es Zeit seyn würde/bester massen zu verheyrathen.

Hieron. Hat euch Leonhard den Verlust seiner Tochter niemals erzehlet ?

Pagan. Er hat mir es wohl erzehlet/es blickete aber/das er keine Hoffnung hatte/sie jemals wieder zu sehen/weil er vor gewiß hilt/das sie gestorben were/und es nicht wohl anders seyn könnte wegen der Ungelegenheit/welche ein solch zartes Alter auff den Raub-Schiffen / und unter den Händen der Moren gar übel aufstehen und errragen können.

Const. Er lid hier nicht gerne/das man viel mit ihm darvon redete.

Pagan. Eben das that er auch in Sicilien, und ich glaube nicht/das wir zweymal hiervon mit einander gehandelt.

Hieron. Was stehen wir hier ? Was machen wir ? Warum gehen und suchen wir nicht den Livius nimmehr Gerhardin, weil er es gar gewiß ist/aus dem Kercker zu bringen ?

Const. Ihr saget die Wahrheit/gehet / verlieret keine Zeit/denn mich düncket es tausend Jahr / bis ich ihn auffer so viel Widerwertigkeiten sehe und erfahre/das nach dem Tode des nicht waren Vaters er seinen leibhaftigen Vater gefunden.

Hieron. Schawet/da komt Musca ganz frölich. Was bringet er vor Vales mit sich ? Gismund, Gerhardin und ewre Tochter Lucretia,

Const. Und dort komt mein Bruder Lapus. O Gott/ dir sey für und für Lob/Preis/und Danck gesaget.

35

Der

Der Zehende und letzte Eingang.

Musca. Hieronymus. Gerhardinus.
 Lucretia. Gismundus. Constantia.
 Paganinus, Lopus. die Amme. und
 Silvia,

Musca.

Schawet hier wie ich euch gesaget habe mein Herr
 Gerhardin ewren Vater! umbfanget ihn.

Hieron. O sey zu viel hundert tausendmalen will-
 kommen mein allerliebster Sohn!

Gerhard. Ich wündsche euch Glück und Heil mein Vater.

Musca. Es scheint/ daß er nicht reden könne! Er ist ganz
 auffser sich. O unerwartete Freude! Mein Herr
 Hieronymus, Sylvien ewre Schur werdet ihr
 auch bald sehen. Iesbia schawet/ diß ist/ wie ich
 gesaget habe/ ewre Fraw Mutter. Herr Gismund
 bittet ewrer Schwiger-Mutter die Faust/schämet
 euch nicht.

Gism. Es solte nun wol Zeit seyn! Ja!

Const. O mein schönstes Angesicht/ du kanst nicht leug-
 nē/ daß du die Tochter des Leonhards sehest/ dein
 Antlitz und die Augen machen es offenbahr.

Lucretia. O meine hochgewündschte Fraw Mutter!

Musca. Haltet sie auff/ denn sie wird ohnmächtig.

Gism. Richtet euch auff! Bleibet stehen mein Leben!

Const. Gismund mein Eydam und mein Sohn/ ich wünd-
 sche euch Glück!

Lucr-

Lucretia. Meine Mutter/ gebet diesem ehrlichen Manne die Hand/ denn er hat mich aufserzogen/ nicht anders als ihr würdet gethan haben/ und wenn ich seine leibliche Tochter gewesen/ wie ich euch zu bequemer Zeit erzehlen werde.

Const. Endlich kan ich nicht länger auffschreiben dir deine Schwester zu zeigen. Mulca kom her/ gehe hinauf und schließ mit diesem grossen Schlüssel die Kammern auff/ in welche ich die Amme eingesperrt/ und mit diesem andern kleinen öffne die ander/ in welche Sylvia eingesezet/ und laß so wohl eine als die ander hieher kommen.

Mulca. O wie thut ihr so wohl! O das sind neue Zeitungen/ die das Tranckgeld verdienen!

Const. Mein Herr! Wie hoch bleibe ich euch verbunden! Der Allerhöchste verleihe mir/ daß ich euch so viel wieder leisten möge als eure grosse Freundschaft verdienet.

Pagan. Es ist umb mich mehr denn zu viel verschuldet/ weil ich dieses/ also zu reden/ alles meiner Tochter zum Besten gethan.

Lapus. Ich erfreue mich Hieronymus, daß ewer Sohn und meine Nichte wieder gefanden/ und daß er meiner andern Nichte Ehemann worden.

Hieron. Ich sag euch Danck und bekenne/ daß ich der allerfrölichste Mann auff der Welt sey!

Gerhard. Und gleichfals ich habe mir/ nach dem mich Gott meinen Irrthumb hat erkennen lassen/ vorgenommen/ Sylviem zu heyrathen/ und frage zu ihr so eine heilige Liebe/ als sich jemand einbilden kan/ und die weit anders beschaffen/ als jene/ mit welcher ich vorhin viehischer Weise Lucretien nachgesezet/ welche ich numehr als eine Schwester ehre.

Lapus.

Lapus. Und ich Herr Gismund freue mich mit euch / daß ich euch mit dieser meiner schönen Nichte glücklich und frölich schawe.

Musca. Ja Weiber! gleubet ihr wohl Fraw Constantia, daß sie unter den Schöffern waren.

Const. Du weißest wohl / daß ich es glaube / denn es kan nicht anders seyn als also.

Musca. Verzeihet mir meine Fraw! Ihr betrüget euch!

Const. Warumb?

Musca. Denn ich habe sie vor dem gegitterten Fenster / auff der Mittelftügen gefunden / da sie alles so wohl gehöret und gesehen / daß sie besser wissen was geschlossen als wir selber. Spazieret heraus Fraw Amme / schämet euch doch nicht so sehr.

Const. So dürfen wir uns denn die Mühwaltung nicht nehmen / ihnen zu erzehlen / wie unsere Kinder gefunden.

Lapus. Constantia, gib ihnen ein gutes Gesicht.

Const. Ich kan und weiß es nicht anders zu machen wenn ich gleich gerne wolte.

Lapus. Sylvia, Gerhardin der Sohn des Hieronymus der biß hieher Livius genennet worden / ist ein Bräutigam / und Gismund dein Verwandter / wie gefält dir diß?

Musca. Habe ich es nicht vorhin gesagt / sie wissen alle Sachen besser als wir! Machet euch nicht so viel Mühe!

Sylvia. Mir gefält es über die massen wohl / und ich bitte von ihm / von euch / und von meiner Mutter Verzeihung / meiner und meiner Amme wegen.

Const. Man verzeihet beyden alle Sachen / ja auch dir Amme hab ich grösssten theils diese Glückseligkeit zu danken / weil durch diese deine Verrichtung ich
die

die Jahre/die mir noch übrig in höchster Wonne
und Wollust zu zubringen verhoffe.

Musca. Derowegen soll man alle Sachen Gott anheim
stellen/und ihn machen lassen.

Anne. Ich bin euch wegen dieser ewrer Freundlichkeit
und Güte höchst verbunden/zumal/ nu ich sehe/
daß diese meine Tochter/denn so nenne ich Sylvien,
höchst vergnüget/und bin so erfreuet/daß/went
ich diesen Augenblick sterben solte/ich die Glückse-
ligste sterben würde/ich wüßte dir Glück meine
Tochter/ich weine vor Freuden.

Lpus. Anne/du hast einen Kranz verdient!

Musca. Eine zugespitzte Näge wil der Herr sagen.

Anne. Habe ich denn so Unrecht Musca?

Musca. O wolest du nicht geistlich werden! Schlichtlich!
Die Menschen können sich dem Willen Gottes
gar übel widersetzen/oder mache/ daß diß was ge-
schehen/ soll nicht vor sich gehe. Was bedeutet
diß/daß Hieronymus und Lpus so heimlich mit
einander reden? Hütet euch ihr Hennen/denn die
Füchse gehen mit einander zu Rathe.

Lpus. Constantia, Sintemal beyde deine Tochter und
dein Sohn/ denn so kan ich den Gerhardin wol
nennen/ mit allen ihren Gütern und Vermögen
nun in das Hauß des Hieronymus kommen: kön-
nest du wol was bessers thun/ als daß du auch
mit ihnen zögest/ und des Hieronymus Frau
würdest? Solte diese liebe Gesellschaft nicht so
lange als es Gott gefällig/glückselig mit einander
leben.

Conf:

Const. Wo sie und du hiermit zu frieden / lasse ich es mir auch sehr wohlgefallen.

Musca. Und ich bekomme nichts darvon! auff! auff! laßt uns nach Hause / es ist zu spät hier zu stehen / und auf öffentlicher Straße dero gleichen Gespräche zu halten.

Hieron. Gehe derowegen / und schleuß die Thür auf / laffet uns in dessen Constantia einander die Hände auf die Zusage geben.

Const. Es geschehe zu gutem Glück und zu guter Send.

Musca. Gemach! gemach! Sylvia, du bist gar zu geschwind so heimlich und zahm mit dem Gerhardin worden. Gute Nacht mein Mägdlin!

Gerhär. Laß ihn sagen was er wil den Possenreisser.

Hier. Diesen Abend mag ein iedweder nach seinem Hause wandeln / weil man hier und da der Ruhe bedörft / auff Morgen aber / wollen wir alle freysamen lustig seyn.

Musca. Und denn wird ein Schaffstall und ein Hirte werden. Herr Hieronymus, Brusco wartet dort an der Thür / und ich rase vor Hunger / diß Geschwähre füllet den Bauch nicht.

Hier. Herr Paganin, damit ihr nicht meinen dürffet / als hätten wir bey dieser Freude ewrer Sachen vergessen / so wisset / daß euch ewre Gelder zugezehlet werden sollen / wenn / und wie es euch gelegen / damit ihr ewres Thuns warzen möget. Wofern ihr aber

aber begehret / die unzähligen Pflicht Schuldigkeiten / mit welchen ihr uns verbunden : noch zu mehren und zu vergrößern / so bleibet bey uns / und (sintemal ewre Liebste gestorben) bringet den Uberschuß ewrer Jahre in gewündschter Ruhe / bey diesen ewren Kindern zu.

Pagan. Weil kein Land schöner als dieses / keines mehr glücklich / keines unzähliger Ursachen wegen mehr Begehrens würdig / weil diese Stadt für allen andern die prächtigste / die edelste / die lieblichste / bin ich entschlossen sonder weiters nachdenken zu thun / was ihr saget / wil derowegen / so bald ich mein Vermögen / es sey nu wenig oder viel / herüber gebracht / mit euch und mit diesem hochgeehrten Geschlecht die Tage meines Lebens vollenden.

Hier. Ich bedanke mich vor diese Freundlichkeit / und nehme euch zu meinem Bruder an / nicht weniger ergetet / durch diese als andere Begebenheiten.

Const. Nun auff ein glücklichtes Widersehen bis Morgen ! Gerhardin diß ist unser Weg / führe Sylvia bey der Hand.

Gerh. Wem ist besser als uns ?

Sylvia. Nicht einem mein Leben !

Gism. Und diß ist unser Weg. Lucretia laßt uns gehen.

Lucretia. Gute Nacht ! Bleibet Gott befohlen ;

Lapus. Und ich wil mich in mein Hauß begeben / nun ich dieser Sorgen entladen.

Musca.

Musca. Sehet/wie sind die jungen Leute geartet? Meiner
gedenkt man mit keinem Worte/ als wenn ich ih-
nen niemals etwas zu Dienste gethan. Aber/wo
ich mich nicht auch recht lustig mache: so sey der
Schade mein! Ihr Zuseher/was noch übrig/
wird darinnen verrichtet werden/ diesen Abend
gehen alle ihrer Ruhe abzuwarten/auff Morgen
seynd ingesamt gebeten zu der Hochzeit/zu dem
Tantz/ und zu allen Fröligkeiten/le-
bet glücklich.



Anmer-